



Mundial

Weltföderalisten der Schweiz
Postfach / CP 3092, 1110 Morges
www.weltföderalisten.ch
Postcheckkonto / CCP 30-31728-8
Ausgabe 2012 Nr. 1



HERR DR. ERICH WETTSTEIN wird EHRENPRÄSIDENT unserer VEREINIGUNG !
Herr Dr. Erich Wettstein trat am 24. Februar 2012 auf eigenem Wunsch als Präsident unserer Vereinigung zurück und verliess gleichzeitig nach 50 Jahren fruchtbarer Tätigkeit unseren Vorstand. Um ihn für seine grossen Verdienste zu danken, ernannten ihn die an unserer Generalversammlung in Zürich anwesenden Mitglieder einstimmig zum Ehrenpräsidenten. Anschliessend fand ein Aperitif zu seinen Ehren statt.

Unser Sekretär, Dr. Rolf Paul Haegler, würdigte ihn mit folgenden Worten:

„Ich habe die Ehre, Dir, lieber Erich, einige Worte des Dankes zu richten. Unser Verein wurde am 20. Februar 1960, in Bern, gegründet. Doch die Rücktritte des Präsidenten und des Sekretärs, und die Untätigkeit des Vize-Präsidenten, führten dazu, dass die Vereinigung bald am Sterben lag. Da geschah ein Wunder. Ich konnte in Zürich einen Vortrag über Weltföderalismus halten. Dr. Erich Wettstein hörte zu und trat sofort unserer kleinen Gruppe bei. Auch war er bereit, 1962 als Präsident die Vereinigung zu leiten. Die Vereinigung war gerettet. Seither, also seit 50 Jahren, hat er ununterbrochen im Vorstand mitgewirkt. Herr Dr. René Schneider, der spätere Präsident der Helvetia-Krankenkasse, Herr Klimesch und ich standen ihm zur Seite. Eine entscheidende Leistung Wettsteins war die Tatsache, dass es ihm immer wieder gelang, aus seinem grossen Freundeskreis genügend Mitglieder für den Vorstand zu gewinnen.

Die neun Jahre seiner ersten Präsidentschaft waren recht schwierig. Obwohl wir regelmässig Zusammenkünfte organisierten, hatten wir kaum Zulauf. Aber sein Glauben, dass unsere Vision zukunftsfruchtbar ist, wurde nie erschüttert. Mit beispielhaftem Idealismus kämpfte er weiter, durchstreifte er unser Land um überall dort zu sein, wo sich eine Gelegenheit anbot, unsere Botschaft zu verkündigen. Nachdem er die Leitung mir übertrug, vertrat er stets unsere Vereinigung verdankenswerterweise auf internationaler Ebene im Rat unserer Dachorganisation, dem Weltbund der Weltföderalisten. 1994 organisierte er mit grossem Erfolg die Sitzung des Rates unserer Weltbewegung in Glarus. Auch sonst hat er den Weltföderalismus wortwörtlich gelebt, durch seine Ehe mit seiner afrikanischen Frau, die uns immer wieder durch ihre grossartige Gastfreundschaft erfreute. Sein grosses diplomatisches Geschick war für den guten Lauf unserer Zusammenarbeit im Vorstand von entscheidender Bedeutung. Seine Zuversicht brauchten wir alle, um angesichts der Kargheit unserer Arbeit nicht zu verzagen. Für mich und für alle unsere Mitglieder waren seine Freundschaft eine grosse menschliche Bereicherung und eine wichtige Stütze um weiterzuwirken. Letztes Jahr schliesslich hat er uns einmal mehr entscheidend geholfen, indem er die Nachfolge unseres ebenfalls geschätzten Präsidenten Herrn Dr. Bründler übernahm. Nun hat er sich leider entschlossen, in einen verdienten Ruhestand zu treten. Zu unserer grossen Freude versichert er uns jedoch, uns weiterhin in der Schweiz und in der Weltbewegung beizustehen.

Selma Lagerlöf erzählt, wie ein Mann aus Florenz im Mittelalter anlässlich einer Pilgerreise nach Jerusalem am Heiligen Grab eine Kerze anzündete. Die so entstandene Flamme brachte er nach einer mühsamen Reise in seine Heimatstadt und zündete dort mit diesem Feuer die Kerzen auf dem Domaltar. Wettstein hat unsere Vereinigung mit einer ähnlichen Sorgfalt getragen. Lieber Erich, wir wollen uns alle dafür einsetzen, dass es stets heller leuchte, dieses Licht, von Dir angezündet.“

Die Generalversammlung vom 24. Februar 2012

Wie angekündigt, fand die Generalversammlung am 24. Februar 2012, im Restaurant Au Premier, am Zürcher Bahnhofplatz, statt. Es freut uns, dass 18 Mitglieder an der Generalversammlung und 3 weitere am darauffolgenden Aperitif anwesend waren. Herr Alt-Nationalrat Dr. Reto Wehrli, Präsident der Gesellschaft Schweiz-UNO, schrieb uns in einem freundlichen Brief, dass er bedauere, aus zwingenden Gründen nicht an unserem Treffen teilnehmen zu können. Er dankte Herrn Dr. Wettstein auch im Namen der Gesellschaft Schweiz-UNO, für seine grosse Arbeit und wünschte ihm eine auf den Rücktritt folgende erfüllte Zeit. Wie erwähnt, mussten wir leider zur Kenntnis nehmen, dass unser Präsident, Herr Dr. Erich Wettstein, beschlossen hat, nach 50-jähriger Mitarbeit im Vorstand, sein Amt niederzulegen. Es freut uns aber zu wissen, dass er weiterhin an unserer Seite stehen wird. Die Generalversammlung, die ihn zum Ehrenpräsidenten der Vereinigung ernannte, wählte an seiner Stelle Herrn Dr. Christian Müller, vorheriger Vize-Präsident, als Präsident der Vereinigung. Die Herren Raphaël Broquet, Max Geiger, Rolf Paul Haegler, Willi Herrmann und Henri Rasata Ranaivoson, bisherige Vorstandsmitglieder, sowie die Revisoren Frau Vreni Schaad und Herr Othmar Meier, und der Ersatzrevisor, Herr Paul Schaad, wurden wiedergewählt. Frau Romy Paroz wurde neu in den Vorstand gewählt. Wir hoffen, dass ihr die Arbeit in unserem Kreis Freude bereiten wird. Anschliessend an die formelle Versammlung wurde auf Kosten des Vereins ein „Apéro riche“ serviert. Nachdem er in einer kurzen Ansprache die Verdienste des zurückgetretenen Präsidenten Herrn Dr. Wettsteins gewürdigt hatte, hielt unser Sekretär Haegler das Kurzreferat „10 Jahre Schweiz in der UNO, Überwindung eines Komplexes“. Der neue Präsident Herr Dr. Müller schilderte kurz seinen beruflichen Laufgang und seine Aktivitäten, musste aber der fortgeschrittenen Zeit wegen, auf sein Referat verzichten.

Die Schweiz will den UNO-Sicherheitsrat demokratisieren

Aus einer Meldung des Bulletins unserer Weltföderalistenbewegung (Mie Hansen, Center for UN reform education: Developments within the Small Five Group, World Federalist News, Nr. 59, März 2012, S. 14) entnehmen wir, dass der Schweizer Botschafter, unterstützt von denjenigen von Costa-Rica, Jordanien, Liechtenstein und Singapur, am 4. April, der UNO-Generalversammlung in einem Resolutionsentwurf eine Verbesserung der Arbeitsmethoden des UNO-Sicherheitsrates vorschlug. Insbesondere wird grössere Transparenz und Kommunikation zwischen dem Sicherheitsrat und die Generalversammlung der UNO gefordert, um die Ansichten der nicht im Rat vertretenen Staaten besser zur Geltung zu bringen. Der Tagesanzeiger berichtet dazu, dass auch die Einschränkung des Vetorechtes in Fällen von Genozid, Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit verlangt wird. Alle diese Forderungen entsprechen genau der Politik unserer Weltföderalisten-Bewegung, erklärte uns Herr Pace, Exekutivdirektor der Bewegung, als wir ihn in Genf trafen.

Treffen mit Herrn Pace, Exekutivdirektor der Bewegung der Weltföderalisten

Aufgrund einer Meldung der Organisation TRIAL, von der Koalition für den Internationalen Strafgerichtshof, konnten unsere Herren Müller und Haegler mit dem Exekutivdirektor unserer Dachorganisation, Herrn Pace, sowie seinen Mitarbeiter Herrn Pal und Vertreter von TRIAL in Genf treffen. Herr Pace, der auch die weltweite Koalition von Nichtregierungsorganisationen für den Internationalen Strafgerichtshof leitet, nahm vom 29. bis 31. März in Genf an einer Konferenz über die Verteidigung der Angeklagten vor den internationalen Strafgerichtshof teil. Er präsierte eine Sitzung und hielt einen Vortrag. Wichtige Persönlichkeiten waren anwesend, wie Frau Botschafterin Intelman, Präsidentin der Versammlung der Vertragsstaaten des Statuts des Internationalen Strafgerichtshofes, Frau Bensouda, Chefanklägerin dieses Hofes, und Herr Professor Caflisch. Er hatte auch die Gelegenheit Herrn Botschafter Lauber, vom EDA, zu treffen.

Wollen Sie mit einem Gratislos und etwas Glück eine Million Franken gewinnen?

Kommen Sie doch am 25. oder 26. Mai 2012 am Afro-Pfingsten Festival zwischen 10.00 und 20.00 Uhr auf den Kirchplatz in Winterthur. In unserm Zelt sehen Sie Ideen prominenter Menschen für eine bessere Welt. Der Schweizerische Bundesrat hat am 29. März 2012 mit der Eingabe an die UNO-Generalversammlung über eine Einschränkung des Vetorechtes bereits eine gute Anregung gemacht. Beachten Sie den inliegenden Flyer.

Max Geiger

Zehn Jahre Schweiz in der UNO: Überwindung eines Komplexes.

Der Historiker übt, meines Erachtens, für eine Gesellschaft eine ähnliche Funktion aus, wie der Psychoanalytiker für den Einzelnen. Infolgedessen wird uns die Psychologie helfen, das lange Abseitsstehen der Schweiz von der UNO zu verstehen. Im Dictionnaire de la psychologie (Larousse, Paris, 1980., S. 239, 2. Kol.), werden folgende Etappen eines psychologischen Komplexes aufgezählt: Ein Ereignis, eine Reaktion des Einzelnen darauf, das Verschwinden des auslösenden Ereignisses, das Vergessen dieses Ereignisses, die grundlose Wiederholung der Reaktion, also ein Komplex, die Kompensationsfunktion des Komplexes, das Nutzloswerden des Komplexes, die Heilung. Diese Faktoren finden wir im Verhalten der Schweiz zur UNO.

Was bestimmte ursprünglich die Haltung der Schweiz zur UNO? Wir stehen im Zweiten Weltkrieg und unmittelbar danach. Die Gegner Deutschlands und seiner Verbündeten bezeichneten sich als «die Vereinten Nationen». Im Februar 1945, in Jalta, luden die Führer dieser Allianz zur Gründung einer Organisation der kollektiven Sicherheit ein, aus welcher die Organisation der Vereinten Nationen, die UNO, geworden ist. Eingeladen wurden nur die Staaten, die vor dem 1. März 1945 dem Feind, also Deutschland und Japan, den Krieg erklärt hatten. Die Schweiz konnte nicht Deutschland den Krieg erklären. Ihre Neutralität war unter diesen Umständen mit der Mitgliedschaft in der UNO unmöglich. Auch nach Ende des Krieges war offensichtlich, dass die UNO die Weiterführung des Kriegsbündnisses darstellte. Laut Artikel 53, Paragraph 2, der UNO-Charta, waren Deutschland, Italien und ihre Verbündeten Feindstaaten der Organisation. Die Schweiz konnte unmöglich in eine Organisation eintreten, die Deutschland und Italien, eventuell Österreich, zu Feinden erklärte. Besonders bedenklich für die schweizerische Neutralität war Artikel 41 der Charta. Er ermächtigt den Sicherheitsrat, gegen einen Angreifer nichtmilitärische Massnahmen, insbesondere wirtschaftliche Sanktionen, anzuordnen, welche für alle Mitgliedstaaten obligatorisch sind. Als mögliche Angreifer waren die Besiegten gedacht.

Doch die Gründe für das Abseitsstehen der Schweiz verschwanden bald. Schon in den 50er Jahren waren die früheren Feindstaaten alle Verbündete der Sowjetunion oder der freien Welt geworden. Da begann die Entwicklung zum Komplex. Zuerst kam das Vergessen. 1969 wurde der erste «Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über das Verhältnis der Schweiz zu den Vereinten Nationen» behandelt. Der nationalrätliche Berichterstatter, Hofer, hielt fest: «Der Bericht erwähnt dabei nicht einmal ausdrücklich, dass eine vorherige Kriegserklärung an die Achsenmächte die Vorbedingung einer Teilnahme an dieser Gründungskonferenz [der UNO] gewesen ist» (Hofer, Amtl. Bull., 1969 NR, S. 709, 2. Kol. f). Man hatte vergessen, weshalb man nicht beigetreten war. Die Bedeutung der obligatorischen nicht-militärischen Sanktionen wurde einseitig überschätzt. Andere, gleich wichtige Aspekte, die den Beitritt hätten nahegelegt, wurden übersehen. Für den Nicht-Beitritt wurden die obligatorischen nicht-militärischen Sanktionen als Alibi gebraucht.

Da kam ein anderer Faktor ins Spiel: Die psychische Kompensationsfunktion des Abseitsstehens von der UNO, als Ausdruck des Antikommunismus. Den wahren Grund verriet Nationalrat Reich: In der UNO «ist deutlich ein gewisses arabisch-kommunistisches Übergewicht festzustellen. Das ist genau der Grund, warum wir so skeptisch einem UNO-Beitritt gegenüberstehen...» (Amtl. Bull. off., 1974 NR, S. 1737, 2. Kol.). Die UNO sei «zu einem Machtinstrument der von Ostblock und Entwicklungsländern beherrschten UNO-Mehrheit» geworden, doppelte Nationalrat Allgöwer nach (Amtl. Bull., 1975 NR, S. 837, 2. Kol.). Nationalrat Sigrist zog die Konsequenz, als er erklärte, «dass die UNO bei der Mehrzahl der Schweizer nicht nur nicht populär, sondern als ausgesprochen parteiischer, politisch extremen Ideen zugänglicher Debattierklub gilt, von dem sich unser Land zum mindesten vorläufig besser fernhält» (Amtl. Bull. 1977 NR, S. 1465, 2. Kol.). Ich erinnere mich, dass anlässlich einer öffentlichen Debatte vor der ersten UNO-Abstimmung ein Zuhörer laut ausrief, die UNO sei voll von Arabern und Negern mit denen wir nicht am gleichen Tisch sitzen dürfen. Ist das Neutralität? Diese leidenschaftliche Haltung erklärt den eklatanten Misserfolg der bundesrätlichen UNO-Beitrittsvorlage 1986.

Die Schweiz geriet in eine absurde Lage. Denn je länger je mehr wurde sie gezwungen, die UN-Sanktionen anzuwenden. Schon 1966 und 1968 traf die Schweiz Massnahmen gegen Rhodesien,

nachdem die UNO solche beschloss (Rapport du Conseil fédéral à l'Assemblée fédérale sur les relations de la Suisse avec les Nations unies, du 16 juin 1969, FF 1969, vol. I, p. 1457 s. p. 1529). Als der Irak 1990 Kuwait angriff, wurden die UNO-Sanktionen von der Schweiz uneingeschränkt angewendet. Sogar die Aktion für eine unabhängige und neutrale Schweiz (AUNS), welche die UNO bekämpfte, stimmte zu (Action pour une Suisse indépendante et neutre [ASIN], L'ASIN et la crise du Proche-Orient, Service d'information et de presse, Novembre 1990, n° 23, C.P. 3317, 3000 Berne 7, p. 1).

Die Wende kam um 1990 mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion und das Ende des Kalten Krieges. Die kommunistische Gefahr war gebannt. Dadurch verlor die Gegnerschaft zur UNO ihre psychologische Kompensationsfunktion. Die meisten Schweizer merkten endlich, dass die Schweiz durch ihr Fernbleiben von der UNO in eine absonderliche Stellung geraten war. Zwar empfunden viele Leute diese Eigenartigkeit als einen nationalen Identitätsmerkmal, als einen Mittel, der Welt zu zeigen, dass wir Schweizer unseren eigenen Weg gehen. Ihre Haltung entsprach derjenigen von Halbstarcken, von Punks, die durch ein skurriles Aussehen ihren Individualismus zur Schau tragen. Die Mehrheit unseres Volkes hatte aber keine Lust, als komische Vögel dazustehen. Das Komplex war überwunden. Das erklärt den Erfolg der Volksinitiative für den UNO-Beitritt am 3. März 2002. Die Schweiz wurde offiziell am 10. September 2002 in die UNO aufgenommen. Unser Land sicherte sich dadurch die ihm zukommende Stellung in der Weltgemeinschaft. Auch für die Organisation der Vereinten Nationen handelt es sich um ein grosses Datum. Zum ersten Mal ist ein Staat aufgrund eines Volksentscheides UNO-Mitglied geworden. Dieser Umstand stärkt die demokratische Legitimität der Organisation. Hinzu kommt noch ein weiterer Umstand. In seiner Darstellung der Kampagne zum Völkerbundsbeitritt bemerkt Bonjour: «Mit rein eidgenössischen Argumenten fochten die Gegner des Beitritts, wenn sie auf die Gefahr hinwiesen, die darin bestehe, dass die Schweiz sich einem nicht universalen Bund anschliesse». (Bonjour, Geschichte der schweizerischen Neutralität, 9 Bde, 2. umgearbeitete A., Basel und Stuttgart, 1965-1976, Bd. II, S.766). Der Hinweis auf fehlendem Universalismus, ein rein eidgenössisches Argument um das Fernbleiben der Schweiz von einer Organisation zu rechtfertigen! Unser Land blieb also seinen Prinzipien bis zuletzt treu, denn es wurde UNO-Mitglied erst als die UNO endlich alle anderen Staaten einschloss. Der Beitritt der Schweiz hat die Universalität der UNO vervollkommenet. Mit der Schweiz ist also die UNO endlich zur ersten wirklich universellen Organisation in der Geschichte der Menschheit geworden. Eine historische Wende.

Bemerkung zum Präzedenzfall des Völkerbundsbeitritts

Der Beitritt zum Völkerbund erfolgte nur knapp nach einer heftigen Kampagne. Man könnte deshalb meinen, dass unser Volk isolationnistisch geprägt ist und internationalen Organisationen grundsätzlich misstraut. Das stimmt nicht. Das Schweizervolk hatte die Ideen Wilsons für einen Völkerbund mit Enthusiasmus entgegengenommen. Zwei Faktoren brachten einen tiefen Meinungswandel. Für die Sozialisten war der Völkerbund ein Damm gegen die Weltrevolution. Die „Internationale des Kapitals“, nannte ihn Nationalrat Schneider (Sten.Bull., 1920, S.246, 2.Kol.). Viel gravierender waren die Deutschland und Österreich auferlegten Friedensbedingungen. „Wir sehen mit der Herabdrückung, die der Friedensvertrag an seinem (Deutschlands) ganzem Dasein vornimmt, auch seine Geisteskultur bedroht, und sie, diese Kultur, sie ist auch unser“, erklärte Ständerat Isler (Sten.Bull., 1919 SR, S. 566, 2. Kol.). Die Vereinigten Staaten von Amerika blieben dem Völkerbund fern aus Treue zur isolationnistischen Monroe-Doktrin. In der Schweiz wurde der Völkerbund im Namen des Universalismus bekämpft! Rolf Paul Haegler

Verehrte Mitglieder, Wir bitten Sie, unserem Kassier, Herrn Willi Herrmann, E-Mail: herrmannwilli@bluemail.ch, Ihre E-Mailadresse bekanntzugeben, sodass wir inskünftig mit Ihnen elektronisch Verbindung aufnehmen können. Auf diese Weise sparen wir Porti und Druckmaterial, was unserem Verein zugute kommen wird. Besten Dank im Voraus.